

„Ich würde nie am Computer entwerfen!“

Sie ist jung, kreativ, und ihre Karriere als Yachtdesignerin hat eben erst begonnen. Für Ocean öffnet Kathrin Haak ihr Münchener Atelier und erzählt, wie das so abläuft – mit dem Design unter Deck

TEXT: GERD F. MICHELIS

Vom Hofgarten weht der Duft von Polizeipferden herein, gegenüber glitzert die Bayerische Staatskanzlei in der Frühlingssonne, und am Himmel schnurrt ein einsamer Zeppelin. Der Ozean wirkt hier sehr, sehr weit weg. Aber muss man am Meer leben, um als Yachtdesignerin zu arbeiten? Es geht auch mitten in München, etwa im zweiten Obergeschoss jenes im neoklassizistischen Stil errichteten Massivbaus in der Galeriestraße, wo „Haak interior design of excellence“ seinen Sitz hat.

Der Firmenname – fast so lang wie der 23-Meter-Cruiser „Kaitos 76“, dessen Interieur Kathrin Haak vor Kurzem umgestylt hat – kündigt nicht nur vom hohen Qualitätsanspruch, sondern auch vom ausgeprägten Selbstbewusstsein der jungen Inhaberin.

„Normalerweise würde hier“, erläutert die 36-Jährige im Gespräch mit Ocean und deutet auf einen saphirblauen Designersessel, „der Eigner sitzen“, denn der erste Kundenkontakt finde immer in ihrem Büro statt. Und worum geht es dabei? Das Wichtigste sei zunächst, die geplante Nutzung der Yacht – privat oder geschäftlich – abzuklären. Bei der „Kaitos 76“, die 2003 von der italienischen Werft „Cantieri di Pisa“ gebaut worden ist, stehe private Nutzung im Vordergrund, allerdings sollten auch Meetings mit bis zu fünf Gästen möglich sein.

Besonders bemerkenswert an diesem Refit-Auftrag: Obwohl das ursprüngliche Interieur keineswegs muffig und alt-

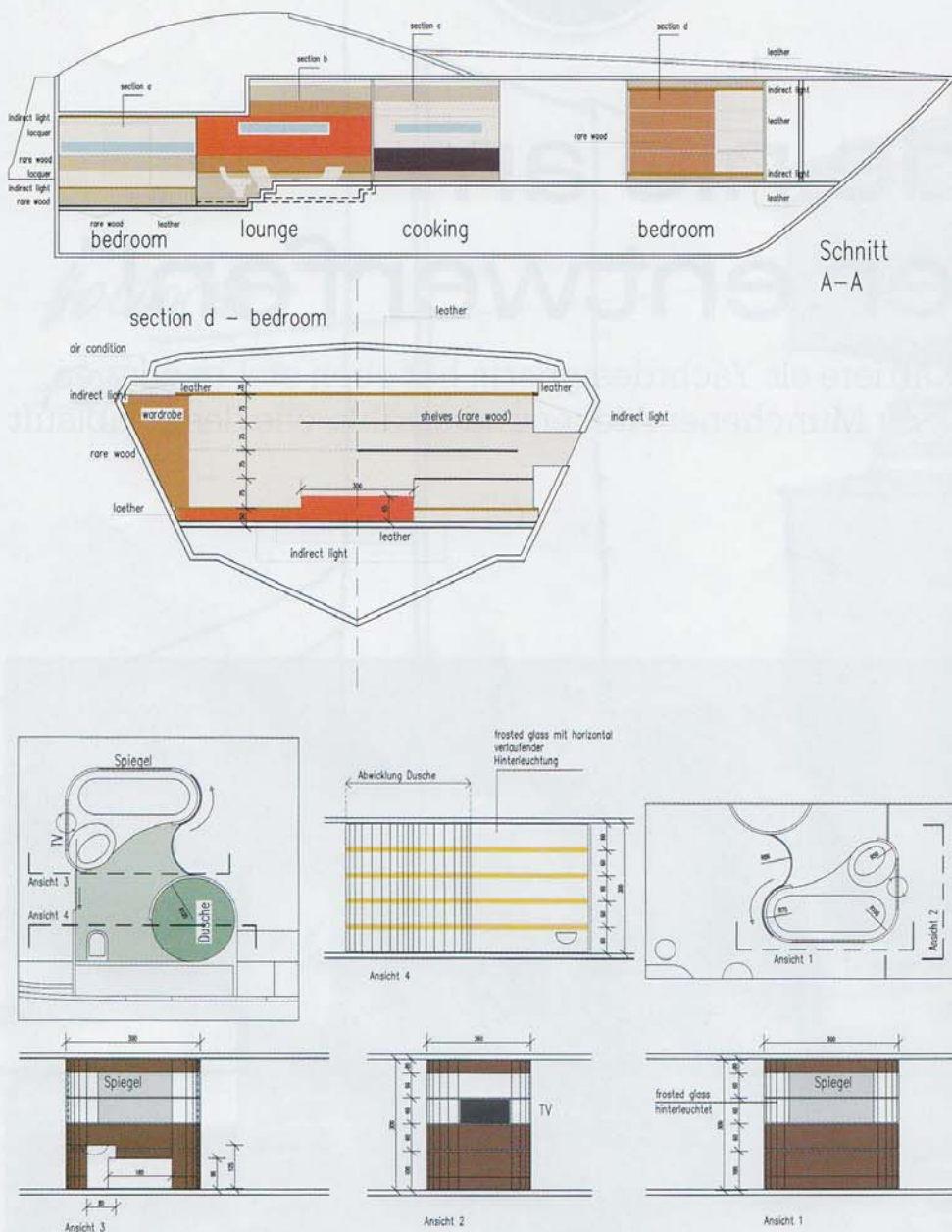


VORGABEN. mit denen Kunden kommen, sind oft nur grob. Wichtig ist die geplante Nutzung der Yacht. Hier sollte der Innenraum nach dem Umbau offener wirken

backen wirkt – es scheint vielmehr so, als habe der Eigner ein junges Ikea-Feeling im Rumpf bevorzugt –, hielt es „der deutsche Geschäftsmann mittleren Alters“, wie Haak ihren Auftraggeber diskret umschreibt, gerade mal zwei Jahre darin aus. Dann kam Haak ins Spiel. Der Kunstfreund wollte etwas Innovatives. Etwas noch nie Dagewesenes. Aber vor allem sollte der Innenraum nach dem

Umbau offener wirken, an Dimension gewinnen und gleichzeitig geschützte Bereiche für Schlafen, Baden, Essen, Ankleiden und Wohnen aufweisen. So genannte „Zonen“ mussten geschaffen werden. „Das Wort ist ja negativ besetzt, nicht wahr?“, lächelt die gebürtige Thüringerin, „trifft es aber am besten.“

Großzügig und „zoniert“ zugleich – keine leichte Aufgabe für die junge Ar- >>



COMPUTER AIDED DESIGN (CAD): Möbelfronten in Längs- und Querschnitten mit festgelegten Proportionen, Vermaßungen, Farbzunordnungen, Materialangaben

chitektin, die zu dem Zeitpunkt wohl nicht ahnte, dass von diesem ersten Kundengespräch bis zur endgültigen Präsentation aller Entwürfe fast sechs Monate vergehen sollten. „Gleich im Anschluss an das Briefing besorge ich mir die Werkpläne im Maßstab 1:50“, erklärt die Wahl-Münchenerin, „gebe alle Daten, etwa Grundrisse, Schnitte der Yacht mit Höhenvorgaben und so weiter in mein CAD-Programm ein und drucke sie anschließend aus.“

Womit jener Teil ihrer Arbeit beginnt, der Haak am meisten Spaß macht: das künstlerisch freie Wirken mit Pantone-

Stiften auf transparentem Skizzenpapier, denn „am Computer würde ich nie entwerfen“. Herauszufinden, welche Richtung das Ganze nehmen soll, ein Gefühl für Farben und Formen zu entwickeln, sportliche oder auch philosophische Varianten durchzuspielen – die gute alte Scribble-Technik scheint dafür noch immer am besten geeignet zu sein.

Und das Ergebnis der Haakschen Kreativphase bestätigt es: Wellenformen und Rundungen sind auf dem Papier zu sehen, Sitzelemente, die sich an geschwungene Seitenwände schmiegen,

um perfekt der Bugform zu folgen, eine Reling, die sich mutig vom Oberdeck in den Innenraum schwingt, selbst die Badezimmertür ist halbrund. Das Äußere der Yacht fließt ins Innere, alles fließt, und der Eigner ist begeistert.

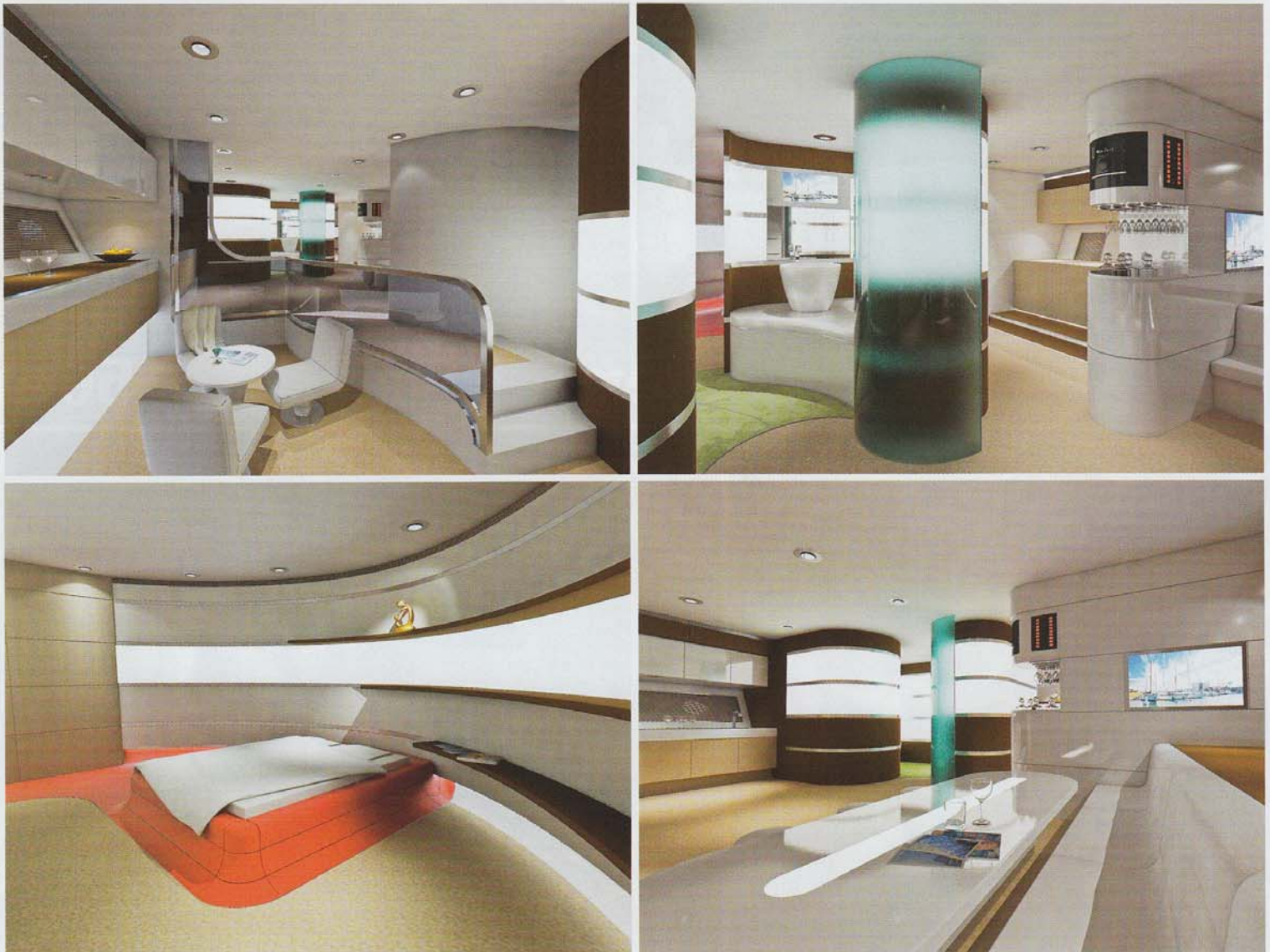
Doch eine freche Frage drängt sich auf: Ist das das Richtige für Leute, die leicht seekrank werden? Haak schmunzelt. In der Tat könne man auf Vertikale und Horizontale nicht verzichten. „Aber die sind ja auch da – Schattenfugen beispielsweise, wo zwischen zwei Elementen ein Zwischenraum gelassen wird, um den Eindruck zu erwecken, als würden beide Teile schweben.“

Technik am liebsten unsichtbar

Schwingen, schmiegen, schweben – entspannt geht es per Handskizze und AutoCAD-Software zwei- und dreidimensional immer weiter ins Detail, bis die beachtliche Raumhöhe der „Kaitos 76“ von gut drei Metern vermaßt, Möbelemente entworfen und deren Fronten in Längs- und Querschnitten eingearbeitet sind. Nach weiteren Abstimmungen mit dem Eigner – „ich taste mich Schritt für Schritt vor“ – übergibt Haak alle Entwürfe mit präzisen Material- und Farbangaben an einen externen Visualisierungs-Spezialisten. István Velsz, dessen Designbüro nur wenige Kilometer weiter westlich, in der Nähe der Theresienwiesen, liegt, erhält den Auftrag, das neue Innenleben der italienischen Yacht fotorealistisch darzustellen. „3ds Max“, ein 3D-Computergrafik- und Animationsprogramm, das auch bei Filmstudios sehr beliebt ist, wird ihm dabei helfen.

Noch während Velsz die ersten Grobrenderings mit Licht- und Raumsituationen am Rechner zaubert, arbeitet sich Haak durch die Musterfächer diverser deutscher und italienischer Anbieter. Was gilt es bei der Auswahl der Bodenbeläge, Wandbespannungen, Stoffe und Edelhölzer zu beachten – hinsichtlich des maritimen Einsatzes? Nicht viel, lautet die Antwort, wenn man von vornherein ausschließlich die auf Schiffbau spezialisierten Hersteller berücksichtigt.

Zum Beweis wedelt Haak mit Mustern des Tübinger Herstellers „Gisa Tex“ und deutet auf ein beigefarbenes Etwas, das aussieht wie ein zu groß geratenes, rundes Heftpflaster. „Amaree Sport“, erklärt die Designerin, „perforierte Wandverkleidung mit atmungsaktiver Oberfläche.“



COMPUTERRENDERINGS ersetzen heute Modelle, wenn es um die Veranschaulichung des künftigen Interieurs geht. Die Bilder im Maßstab 1 zu 50 zeigen die einzelnen Sektionen der Yacht – dieser Eigner wollte einen „zonierten“ Innenausbau mit klar abgegrenzten Funktionsbereichen

Und wozu ist das gut? „Verhindert die Entstehung von Schweißwasser.“

Verhindert aber nicht, dass manch ein Yacht designer selbst ins Schwitzen kommt – angesichts der ausgefallenen Wünsche seiner exklusiven Klientel. „Manche Eigner mögen es nicht“, erklärt Haak und tippt auf das Mediatool zwischen Ankleide- und Wohnbereich der „Kaitos 76“, „wenn die Technik sichtbar ist.“ Also lässt sich dort eine verborgene Scheibe aus dem Sockel herausfahren, die nach oben gleitet, um zunächst die Bar und danach alles andere zu kaschieren, was irgendwie nach Technik aussehen könnte, inklusive der seitlich angebrachten roten Kontrolllampchen.

All diese Details sind auf dem finalen, fotorealistischen Rendering zu erkennen, an dem drei Computer gleichzeitig rund

acht Stunden gerechnet haben. „Vor allem die flächigen Lichter und das gefrostete Glas der Tür zum Eignerbad verlangten ihnen alles ab“, berichtet Velsz. Doch der Aufwand lohnt sich, denn aufgrund dieser Visualisierungen im Maßstab 1:50 – Modelle werden heutzutage nur noch selten gebaut – trifft der Eigner seine endgültige Entscheidung.

Auch danach, wenn die Werkplanung beginnt, bleibt die Architektin am Ball, erstellt Detailzeichnungen aller Möbel- und Raumelemente, bereitet die Ausschreibungen vor und berät den Eigner bei der Wahl der ausführenden Werkstätten.

Gefragt, ob sie auch mal etwas völlig Schräges entwerfen würde – vielleicht ein Yachtinterieur für Johnny Depp im Stil von „Fluch der Karibik“, antwortet Haak spontan: „Sicher, man könnte irgendwas mit

knorrigem Holz machen, vielleicht auch Paravents aus Bast.“ Zwar habe sie etwas Ähnliches bereits in Thailand gesehen, in einem zur Privatyacht umgebauten Fischerboot, könne sich aber nicht vorstellen, „dass ein deutscher Eigner so etwas schön finden würde“.

Und damit hat sie wohl Recht. ☺



KATHRIN HAAK gründete ihr Büro in München im Jahr 2006. Die studierte Architektin macht sich zunehmend einen Namen im verschwiegenen Geschäft der Yacht designer. Zur Zeit hat sie drei Mitarbeiter.